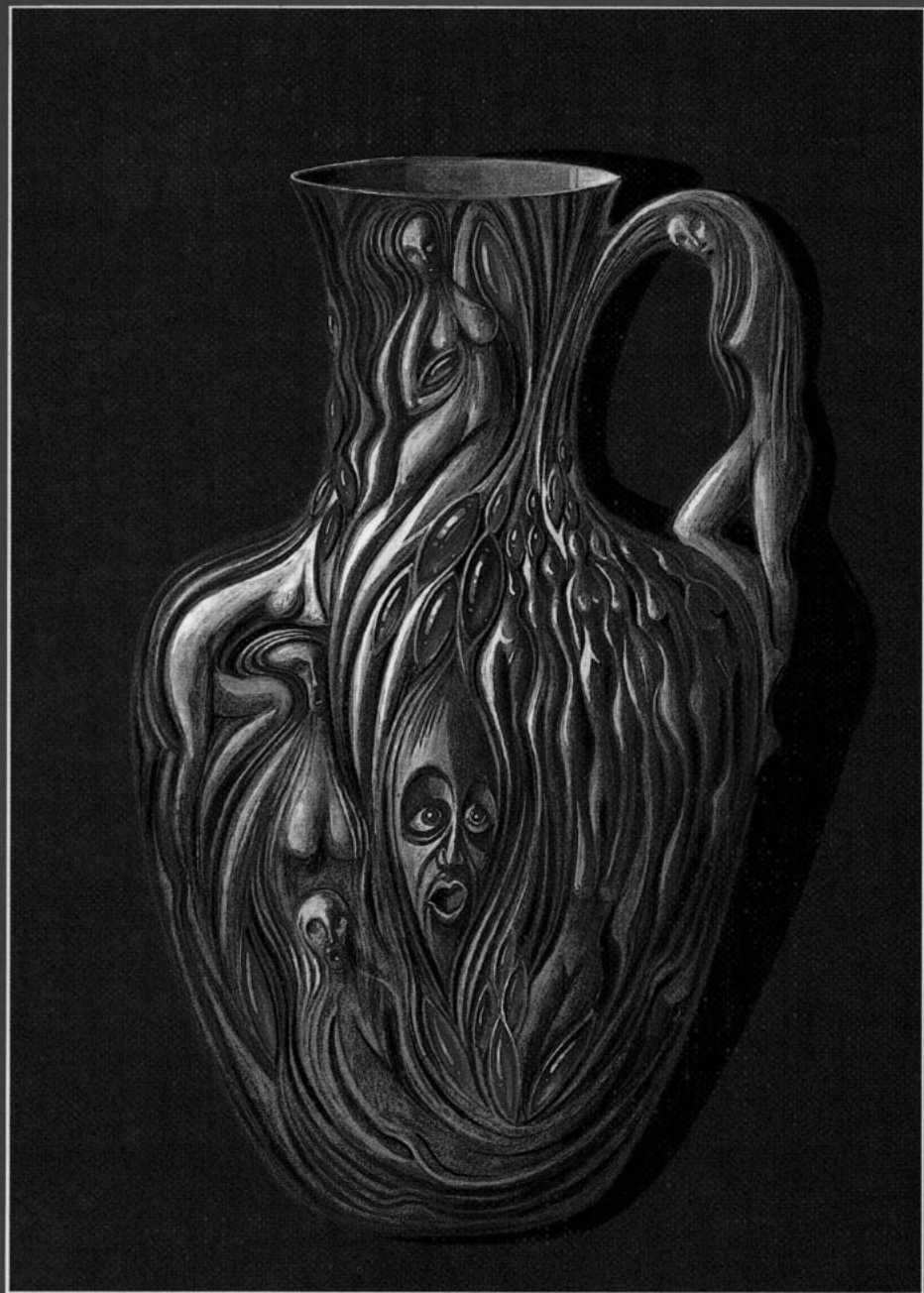


DER ENZKREIS



JAHRBUCH '91/92

Das römische Mühlacker

Das Gebiet der Stadt Mühlacker weist seit dem Epipaläolithikum menschliche Präsenz auf. Zuerst haben die Jäger des Magdaléniens ihre Sommerlager in der Nähe der Ziegelei Vetter aufgebaut, um die Rentierherden bei der Überquerung der Enz zu jagen. Später, als mit der Verbreitung der Landwirtschaft im Neolithikum der Mensch sesshaft wurde, suchte er die fruchtbaren, lößbedeckten Flächen der Gegend, um sich anzusiedeln. Nach der Bronzezeit erreichte das Land einen gewissen Wohlstand, wie die relativ reichen Gräber aus dem Übergang der Hallstatt- zur La-Tène-Zeit bezeugen.

Dieses Land mit keltischer Grundbevölkerung wurde gegen Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. von den Römern kolonisiert.

Mühlacker war in römischer Zeit Teil des Dekumatlandes, von der wirtschaftlichen Erschließung des Landes nach dem Chattenkrieg Domitians bis zur alemannischen Eroberung.

Die römische Besiedlung der Gemarkung Mühlacker ist durch viele Funde belegt. In der Ortsbeschreibung von 1870 sind schon einige Ruinen erwähnt. Die meisten Entdeckungen sind aber Anfang dieses Jahrhunderts gemacht worden. Leider sind sehr viele Daten und Belege durch das chronische Desinteresse der Stadt an ihrer Geschichte verlorengegangen oder unbrauchbar geworden. Es ist daher schwer zu bestimmen, wann die Römer sich in Mühlacker angesiedelt haben. Scherben einer Sigillataschale der Natalisgruppe aus Banassac in Südfrankreich, im Heimatmuseum aufbewahrt, weisen schon auf römische Präsenz gegen 100 n. Chr. hin. Leider sind Einzelheiten über diesen Fund nicht bekannt, und diese Scherben können nur als ein Hinweis für eine mögliche, frühe römische Niederlassung betrachtet werden. Die römische Siedlung muß aber gegen Mitte des 2. Jahrhunderts schon existiert haben.

Das Ende der römischen Besiedlung des Landes ist wahrscheinlich mit den Alamanneneinfällen von 259–260 gleichzusetzen. Anhand der datierbaren Keramik läßt sich vermuten, daß die römischen Siedlungen im Raum Mühlacker bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. existierten. Der 1934 entdeckte Leugenstein von Friolzheim beweist, daß die Römer 245 n. Chr. noch in der Gegend anwesend waren. Ein Hinweis auf einen möglichen, gewalttätigen Überfall der Alamannen in Mühlacker ist 1989 bei der Ausgrabung der Villa rustica von Lomersheim (sie ist durch einen großen Brand zerstört worden) gefunden worden: einen menschl-

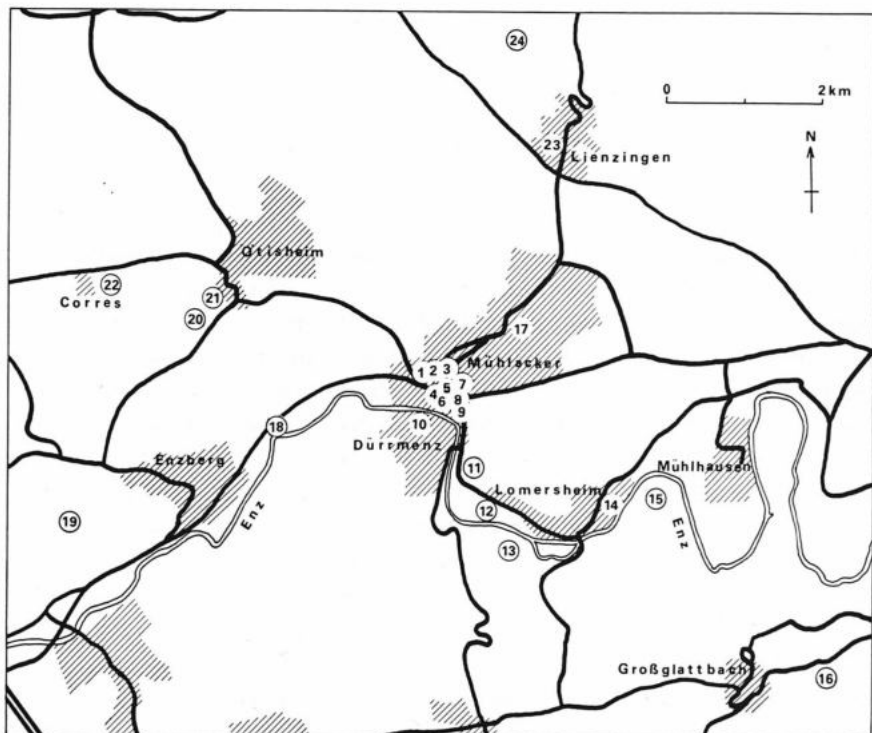


Abb. 1: Karte der römischen Besiedlung der Gemarkung Mühllacker.

chen Wirbel aus dem oberen Brustbereich mit Tranchierspuren. Es könnte sich um einen Beleg eines archäologisch nachgewiesenen Ritus germanischer Menschenopfer handeln. In die zu dieser Zeit gehörige Villa von Friolzheim ist eine Waffe (eine Lanzenspitze) gefunden worden, was eine Ausnahme in dieser Gegend darstellt. Sie kann sowohl als ein Erinnerungsstück eines ehemaligen Soldaten als auch als Zeichen unruhiger Zeiten betrachtet werden. Auch der Fund eines 1912 in Mühllacker auf der Flur „Bruch“ bei der Ziegelei Vetter entdeckten Schatzes von ca. 100 Münzen könnte einen Hinweis auf unsichere Zeiten sein. Die Interpretation dieser Funde mit dem Niedergang der römischen Herrschaft im Heckengäu bleibt aber durch das Fehlen kraftwirkender Beweise die Domäne des Subjektiven. Sie kann jedoch nicht aus der Betrachtung dieser Ereignisse genommen werden.

Die Entfernung des Limes und seiner Kastelle sowie das völlige Fehlen von Militärwerkzeugen läßt auf eine Zivilsiedlung schließen.

Die Verteilung der Funde zeigt eine dichte Konzentration von Ruinen im heutigen Stadtkern und einzelne Niederlassungen in seiner Umgebung (Abb. 1). Diese

befinden sich (mit der Ausnahme der Villa rustica von „Aspenwald“ zwischen Kieselbronn und Enzberg; Abb. 1, Ziff. 19) in unmittelbarer Nähe von Wasser.

Die Dichte der Besiedlung in der Stadt läßt auf die Existenz eines Vicus (Dorfes) schließen. Neben zahlreichen Mauerresten (Abb. 1, Ziff. 1; 2; 5; 9) und einem Zementboden (Abb. 1, Ziff. 8) sind vier Keller und ein Badgebäude (Abb. 1, Ziff. 6) mit wohlerhaltenen Becken und Stufen gefunden worden.

Die Keller sind 1920 in der Goethestraße (damals Gartenstraße), 1923 im Garten des ehemaligen Gasthauses „Ochsen“ (heute beim Finanzamt) und 1961 beim Bau des Feuerwehrmagazins in der Rappstraße freigelegt worden.

In der Goethestraße (Abb. 1, Ziff. 3) war der 4,03 m breite Keller noch 1 m tief. Die Fugen des Mauerwerks waren rot ausgemalt. Eine Rampe entlang der Nordostmauer des Kellers führte von der Tür nach oben. Auf der Rampe ist eine Münze von Faustina der Älteren (die 141 n. Chr. gestorbene Gattin des Kaisers Antoninus Pius) gefunden worden.

Im Garten an der Westseite des ehemaligen Gasthauses „Ochsen“ (Abb. 1, Ziff. 7) befanden sich zwei einst holzverschaltete Keller.

In der Rappstraße (Abb. 1, Ziff. 4) maß der Keller 3,85 m auf 7 m, und die Mauern waren 0,85 m breit. An zwei Seiten, im Norden und Osten, waren Fenster

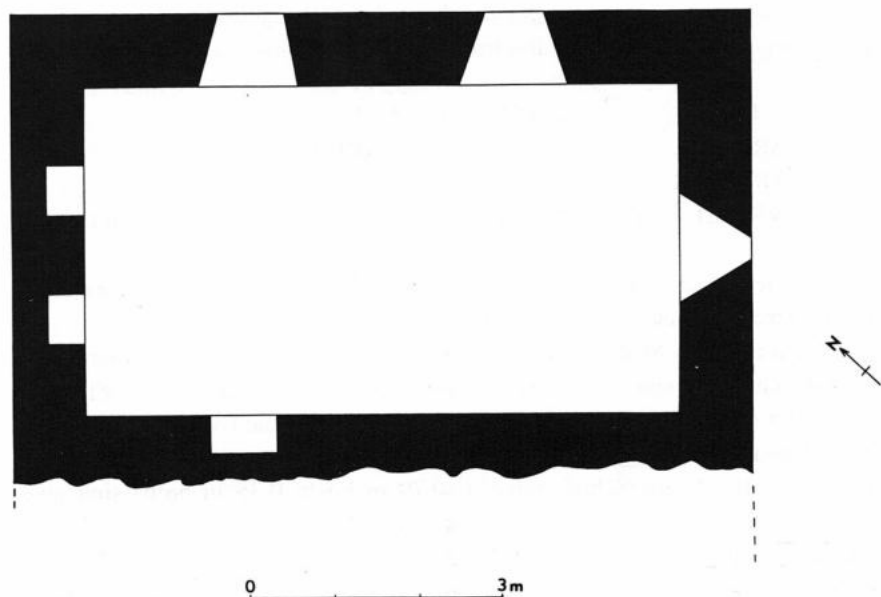


Abb. 2: Plan des 1961 freigelegten Kellers in der Rappstraße.

angebracht, an den beiden anderen Seiten, im Süden und im Westen, rechteckige Nischen (Abb. 2). Bemerkenswert bei den Funden waren eine Schale aus Terra sigillata aus der Werkstatt des Cerialis von Rheinzabern in der Pfalz (2. Drittel des 2. Jh. n. Chr.) und das Unterteil einer plastischen Darstellung der Herecura, hier wohl als Göttin des Wohlstandes zu betrachten.

Bei der Ruine auf dem Gelände der Firma Karl Händle (Abb 1, Ziff. 17) befand sich eine Kalkbrennerei mit einer großen Kalkgrube, in der eine große Menge gebrannten Kalks noch vorhanden war. Nach K. Knöller soll diese Ruine einen beträchtlichen Umfang gehabt haben. In unmittelbarer Nähe verlief eine gepflasterte Straße.

1923 ist noch bei der Lehmgrube der Ziegelei Vetter eine 0,60 m hohe Statue des Handelsgottes Mercur gefunden worden.

Der Stadtteil Dürrmenz scheint im Gegensatz zu jüngeren Zeiten in der Römerzeit kaum besiedelt worden zu sein. Gemäuer einer Villa rustica sind 1907 auf der Flur „Halde“ rechtsseitig des Flusses Enz und direkt südlich des Vicus entdeckt worden (Abb. 1, Ziff. 10). Eine Scherbe trug den Stempel des Töpfers Vimpus aus Blickweiler in der Pfalz (2. Drittel des 2. Jh. n. Chr.)

Anfang der fünfziger Jahre ist noch in Dürrmenz in der Waldenserstraße 36 ein Teil einer Jupitergigantensäule gefunden worden. Es handelt sich um einen Viergötterstein (97 cm hoch, 50 bis 53 cm breit) mit der Darstellung des Adlers von Jupiter, darunter eine Weihinschrift des Arrilis Donatus; im weiteren finden sich Darstellungen des Kriegsgottes Mars, der Siegesgöttin Victoria und des Schmiedegottes Volcanus. Die Inschrift lautet:

IOM	J(VPITER) O(PTIMVS) M(AXIMVS)
ARRILIS	ARRILIS
DONATVS	DONATVS
VSLLM	V(OTVM) S(OLVIT) L(AETVS) L(IBENS) L(AETO)

„Jupiter, dem besten und größten, hat Arrillis Donatus sein Gelübde eingelöst froh und freudig nach Gebühr.“

Im Gegensatz zum Stadtteil Dürrmenz scheint die Umgebung der Peterskirche zur römischen Zeit eine besondere Bedeutung gehabt zu haben (Abb. 1, Ziff. 11). Zwei 1898 in der Kirche gefundene Spolien weisen auf die Existenz einer sakralen Anlage in diesem Gebiet.

Auf einem Block aus Schilfsandstein (0,79 m hoch; 0,38 m breit) sind zwei Erosen, einem Kranz haltend, dargestellt. Eine darüberstehende, auf fünf Zeilen teilweise erhaltene Inschrift erwähnt die Restaurierung eines sakralen Baus und die Errichtung der Statue einer Gottheit durch den Bezirksrat Tiberius Julius Severus:

.....
 TIB IVL SEV....
 D C AQVEN...
 EDEM RESTIT...
 ET SIGNVM
 POSVIT V S...

.....
 TIB (ERIVS) IVL(IVS) SEV(ERVS)
 D(ECVRIO) C(IVITATIS) AQVEN(SIS)
 (A) EDEM RESTIT(VIT)
 ET SIGNVM
 POSVIT V(OTVM) S(OLVIT)
 (LAETVS LIBENS MERITO)

„(Dem Gott) ... hat Tiberius Julius Severus, Ratsherr des Bezirkes von Baden, das Gotteshaus wiederhergestellt und das Gottesbild aufgestellt. Er hat sein Gelübde eingelöst froh und freudig nach Gebühr.“

Der Name der Gottheit ist leider mit der ersten Zeile verlorengegangen. Es ist aber von Bedeutung, zu erfahren, daß das römische Mühlacker zum Gebiet der Civitas Aquensis mit Hauptort Aquae (Baden-Baden) gehörte. Das Fehlen des Beinamens „Aurelia“ bei Erwähnung der Civitas erlaubt, diese Inschrift vor 213 n. Chr. zu datieren.

Die zweite Spolie, ein Block aus Buntsandstein (0,88 m hoch; 0,41 bis 0,48 m breit), war ein Viergötterstein mit den Darstellungen von Juno, Mercur, Hercules und Minerva und gehörte ursprünglich zu einer Jupitergigantensäule.

Überreste von Gebäuden sind auch in der Nähe der Kirche entdeckt worden.

1903 ist fünfzig Meter nordwestlich der Peterskirche beim Bau eines Hauses in der heutigen Straße „Unterm Berg“ ein Töpferofen freigelegt worden. Der Fund wurde leider gleich zerstört, um die Bautätigkeiten nicht zu hindern, so daß er nicht untersucht werden konnte.

In der heutigen Anlage der Friedhofsgärtnerei ist 1947 beim Bau des Hauses Rudolf die Ecke eines Gebäudes, das sich gegen Osten erstreckte, entdeckt worden. Keramikscherben bestätigen die römische Zugehörigkeit dieser Mauerreste. Nach Mitteilung des Hausbesitzers, Herrn Rudolf, am 10.1.1989, waren „Aschenstelle und Scherben in der Mitte des Hauses; und der Baugrund war mit Steinen gefüllt“. Unweit dieser Stelle sind im Schotter des Enzbettes Gefäße-, Amphoren- und Ziegelstücke gefunden worden. Zuletzt ist Ende April 1989 zwischen Peterskirche und Leichenhalle ein Tegulabruchstück (Dachziegel) zum Vorschein gekommen.

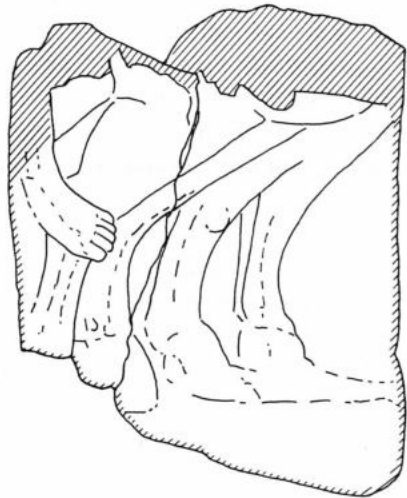


Abb. 3: Bruchstück eines in einem merowingischen Grab wiedergefundenen römischen Grabreliefs.

Eine römische Bestattungsstelle muß sich in unmittelbarer Nähe der Peterskirche befunden haben. Zwei Aschenkisten sowie das in einem merowingischen Plattengrab wiederverwendete Bruchstück eines römischen Grabreliefs (Abb. 3) sind dort entdeckt worden. Die Stelle, an welcher die Aschenkisten begraben waren, ist nicht mehr bekannt; das merowingische Grab befand sich auf dem mittleren Weg des modernen Friedhofes in einer Entfernung von 70 m östlich der Kirche. Eine römische Besiedlung der „Fronäcker“ südwestlich der Peterskirche ist seit langer Zeit bekannt.

Schon in der Oberamtsbeschreibung von 1870 sind auf dieser breiten Flur „allenthalben Grundmauern römischer Gebäude“ verzeichnet. Die Volkssage, Dürrmenz sei viel größer gewesen und habe sich gegen Lomersheim erstreckt, könnte die Erinnerung an dieses Ruinenfeld darstellen, das bestimmt noch jahrhundertlang nach Aufgabe der Siedlung sichtbar blieb.

Die 1989 zum Teil ausgegrabene römische Anlage (Abb. 1, Ziff. 12) liegt heute erhalten unter der neuen Straße „Im Letten“, vor dem Gebäude der Firma IPD. Teile dieser Villa sind schon Anfang der zwanziger Jahre und 1961 entdeckt worden.

Bei der aufgedeckten Ruine handelt es sich um das Hauptgebäude eine Villa rustica mit einem Teil der Umfassungsmauer. Das Haus befand sich im westlichen Teil der Anlage in unmittelbarer Nähe der Umfassungsmauer.

Nebengebäude sind bisher nicht gefunden worden. Wir wissen lediglich, daß weitere Teile der Anlage sich nördlich des Hauses befinden. Die an einem sanft geneigten Hang liegende Villa rustica war schlecht erhalten. Erosion und Pflug haben die Bausubstanz stark zerstört.

Das mit seiner Front nach Süden orientierte Haus entspricht dem typischen Grundriß der Wohneinheit einer Villa rustica mit seiner Portikus (Säulenhalle) zwischen zwei Eckrisaliten (vorspringenden Eckbauten) (Abb. 4); hinter Portikus und Eckrisaliten ein großer Hof und ein Wohnflügel, hier im Westen (Abb. 5).

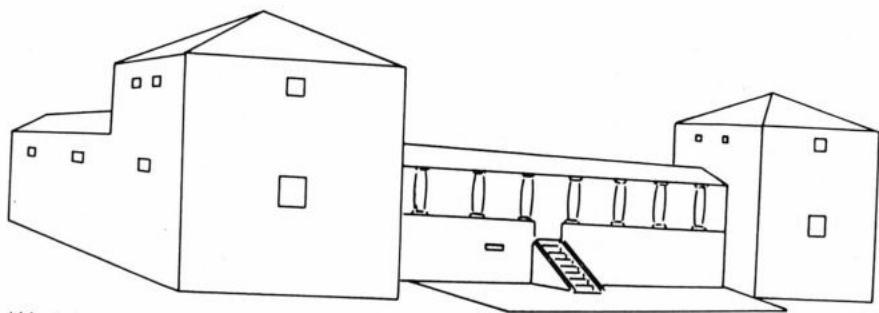


Abb. 4: Zeichnerischer Rekonstruktionsversuch der villa rustica von Lomersheim.

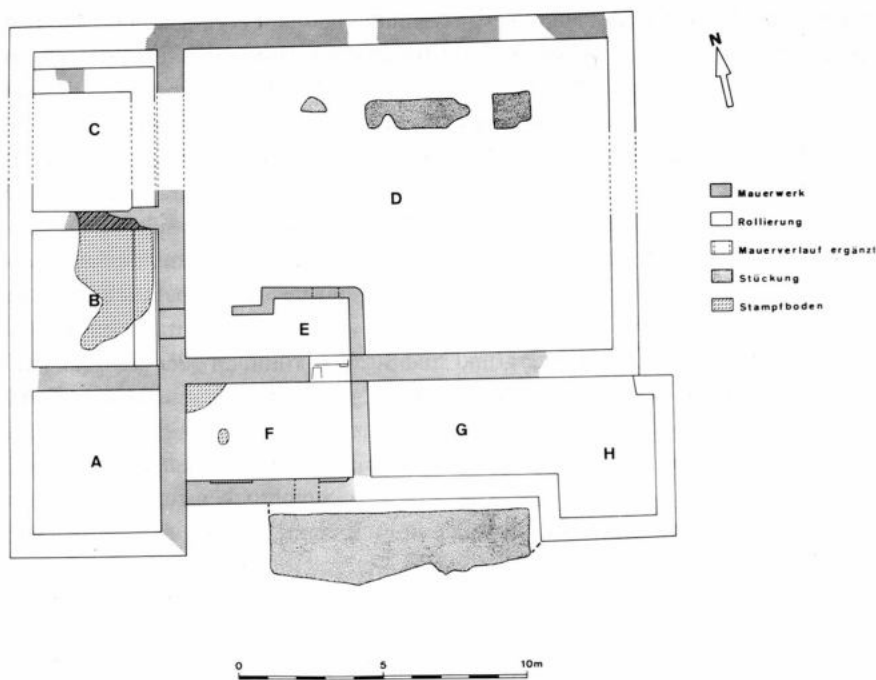


Abb. 5: Plan der villa rustica von Lomersheim.

In der Nordwestecke der Anlage, in den Räumen B und C, befanden sich die Spuren eines Vorgängerbaus, welcher abgetragen wurde bei der Errichtung der Villa. Nur seine Südmauer blieb erhalten und wurde in das neue Gebäude eingegliedert.

Zwei Bauphasen sind deutlich zu erkennen.

In der ersten Phase war der Grundriß L-förmig mit dem großen Hof im Osten und dem Wohnflügel im Westen, dessen Raum A einen Vorsprung nach Süden bildete.

In einer zweiten Phase wurde das Haus nach Süden und Südosten mit dem Bau des Kellers, der Portikus (mit der davorliegenden Stückerung) und des Ostrisalits erweitert. Dieser zweite Bauabschnitt scheint schon während des Baus der ersten Phase geplant, jedoch nicht gleich ausgeführt worden zu sein. In der Tat waren die Ostmauer des Raumes A und die Südmauer des Hofes, in welcher die Eingangstür des Kellers später eingebrochen wurde, schon während der Errichtung der ersten Phase auf ganzer Länge und Breite bis auf die Tiefe der späteren Kellersohle gebracht worden.

Die Mauern der ersten Bauphase waren miteinander verankert; die jüngeren Mauern waren den älteren nur noch angesetzt.

Nach einer Zerstörung des Hauses wahrscheinlich durch Feuer (Brandspuren waren im Keller deutlich vorhanden) sind Reste eines Umbaus im Keller und im Wohnflügel gefunden worden. Der Keller wurde mit Schuttmaterial verfüllt, und die Trennmauer zwischen den Räumen B und C, falls noch existierend, abgetragen. Danach wurde ein Stampflehmboden angelegt. Er war noch zum Teil in der Nordwestecke des Kellers erhalten, aber vor allem im Raum B und über der Trennmauer dieses Raumes zu C.

Wenige Funde aus dem Keller geben Hinweise über die Ausstattung des südwestlichen Teils des Hauses. Einige Fragmente Wandputzes, wahrscheinlich aus dem Risalit A stammend, waren bemalt. Mehrere Fragmente waren einfarbig. Auf einigen Stücken mit weißem Hintergrund sind Streifen, rotbraun oder gelbgrün aufgemalt, sowie einmal ein Pflanzenstiel mit langen abgerundetem Blatt in Grün (Mistel ?). Auf drei Stücken begrenzen sich grüne und ockerfarbene Felder. Ein paar Fragmente gehören vielleicht zur Darstellung einer menschlichen Figur. Zwei mit geschmolzenem, grünem Glas bedeckte Steinbrocken zeugen nicht nur von der Ausstattung mit Fenstern, sondern auch von der Intensität, mit der das Haus brannte.

Mehrere Tubulusfragmente (Heizungsziegel) mit dreieckiger Aussparung lagen zerstreut über dem Boden des Kellers. Sie sind das einzige Beleg für eine einst vorhandene Heizungsanlage. Die Lage des Heizraumes ist nicht bekannt.

Die vielen gefundenen Knochen von Rindern und Schweinen bezeugen eine intensive Viehwirtschaft. Andere Analysen haben die Kultur von Dinkel nachgewiesen.

Die datierbare Keramik gehört der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Ch.

Fast gegenüber dieser Ruine, auf dem anderen Ufer der Enz, liegt auf der Flur „Boden“ eine andere römische Ruine (Abb. 1, Ziff. 13). Ihre Existenz ist schon in der Ortsbeschreibung von 1870 erwähnt.

Eine im November 1898 durchgeführte kleine Grabung an diesem Ort legte eine mehr als 1 m dicke Mauer über eine Länge von 7 m frei. Dieser Fund sowie Scherbenfunde bestätigten diese Ruine als Überrest einer römischen Ansiedlung. Ein hypothetischer Grundriß des Gebäudes konnte vor kurzem angefertigt werden durch Beobachtungen des Herrn A. Plocher, dem Besitzer der Parzelle, auf welcher die Ruine sich befindet.

Das im Grundriß quadratische Gebäude mit einer Seitenlänge von zwanzig Metern war aus 0,90 m bis 1 m breiten Steinmauern gebaut. Es hatte im Westen zwei quadratische Räume mit einer Breite von 10 m ; die Osthälfte teilte sich in drei längliche Räume, deren Breite nicht bekannt ist. Die zwei südöstlichen Räume waren von dem dritten im Norden durch einen Gang getrennt. An dieser Stelle befand sich vielleicht ein Eingang (Abb. 6).

An der südöstlichen Seite der Ruine liegt noch Schutt; es ist aber fraglich, ob es sich um einen weiteren Gebäudeteil handelt. In einer Entfernung von 20 m im Westen und parallellaufend mit dem Gebäude könnten noch Mauerreste existieren. Es könnte sich um einen Teil der Umfassungsmauer handeln. Eine auf dieser Ruine gefundene Terra-sigillata-Scherbe (aus einer Schale des Typs Dragendorff 37) stammt aus der Töpferwerkstatt des Julius aus Rheinzabern in der Pfalz und ist auf die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren (Abb. 7).

In Lomersheim sind noch zwei römi-

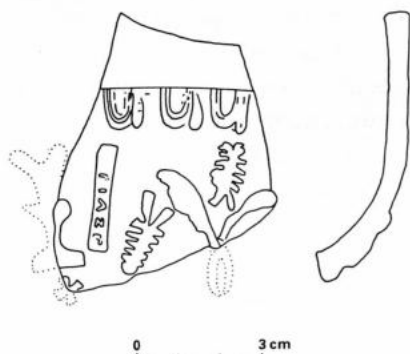


Abb. 7: Terra sigillata-Scherbe aus der Töpferei des Julius aus Rheinzabern in der Pfalz, gefunden auf der Flur „Boden“.

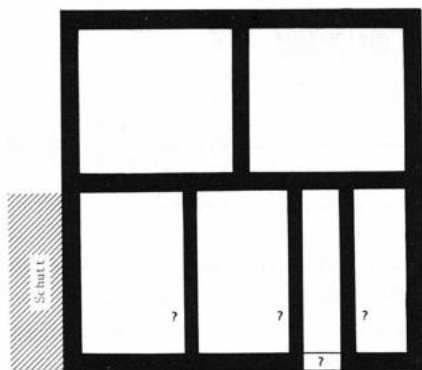
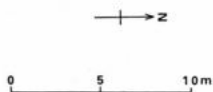
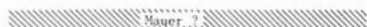


Abb. 6: Hypothetischer Grundriß der römischen Ruine auf der Flur „Boden“.

sche Niederlassungen zu erwähnen. Auf der Flur „Niederburg“, heute gänzlich überbaut, sollen einst römische Reste beobachtet worden sein (Abb. 1, Ziff. 14).

Auf der Flur „Mutele“, in einer Schleife der Enz nach Mühlhausen (Abb. 1, Ziff. 15), befinden sich römische Gemäuer an der Stelle einer älteren Siedlung aus der La-Tène-Zeit. Bei einer 1929 durchgeführten Untersuchung sind 0,70 m starke Fundamentmauern entdeckt worden, und 1930 noch eine 0,80 m breite Mauer, vermutlich ein Teil der Einfriedung eines Gutshofes. 1990 ist auch an dieser Stelle ein Henkelstück einer Amphore des Typs Dressel 20 gefunden worden.

Ferner sind im Stadtteil Großlattbach (Abb. 1, Ziff. 16) seit 1935 auf dem „Schloßbuckel“ römische Funde gemacht worden. Die genaue Lage dieser Siedlung ist noch nicht bekannt.

Ein auf den „Schellenäckern“ in Enzberg (Abb. 1, Ziff. 18) gebauter römischer Gutshof wurde 1912 teilweise ausgegraben. Diese jahrhundertlang im Überschwemmungsgebiet der Enz gelegene Ruine war ziemlich erodiert. Die im Umfang 110 x 150 m große Anlage lag an einem sanft geneigten Hang. Das Wohnhaus lag im Norden auf der höchsten Erhebung, das Badgebäude im Süden lag tiefer und in unmittelbarer Nähe der Enz (Abb. 8).

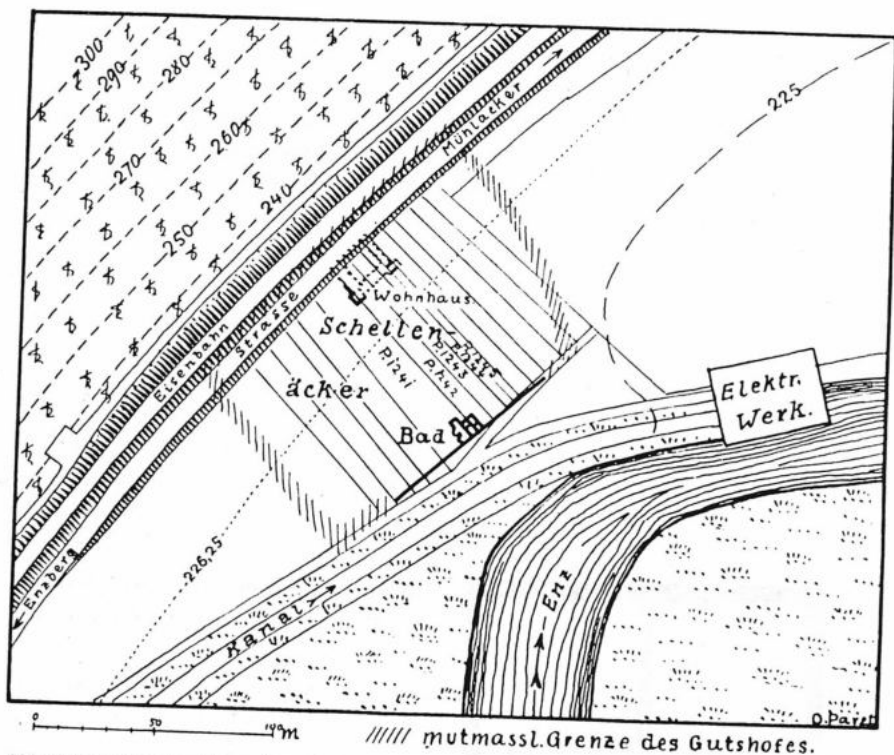


Abb. 8: Lageplan der villa rustica auf den „Schellenäckern“ in Enzberg (nach O. Paret).

Das Wohnhaus, dem normalen Risalitentyp entsprechend, hatte seine Front nach Südosten orientiert. Dieses Haus lag zum Teil unter der modernen Straße von Mühlacker nach Pforzheim und wurde nur an zwei Stellen untersucht. In dem mit 0,92 m breiten Mauern gebauten Westrisalit befand sich ein 6,09 m großer Keller mit einem Lichtschacht und einer runden Nische in seiner Westwand (Abb 9). Im Nordtrakt des Gebäudes wurde ein Feuerungsraum entdeckt.

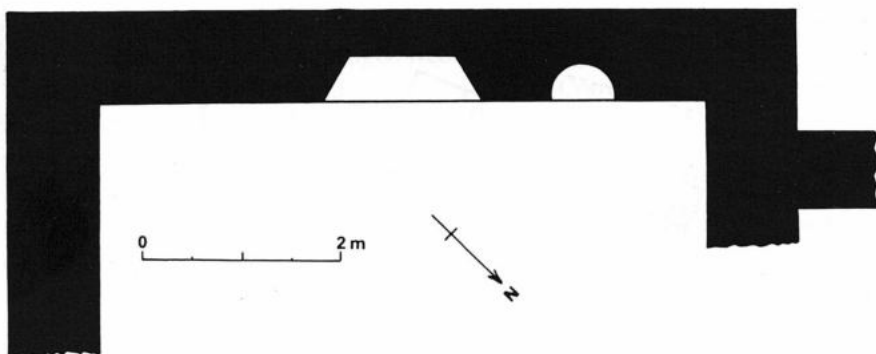


Abb. 9: Keller im Westrisalit der villa rustica auf den „Schellenäckern“ in Enzberg. Die Innenmaße des Lichtschachtes sind nicht bekannt.

Das 70 m vom Haus entfernte Badgebäude war an die NO/SW-orientierte Umfassungsmauer gelehnt. Es wurde fast gänzlich ausgegraben. Die 13,5 x 15,5 m große Konstruktion (Abb. 10) bestand aus sechs Räumen mit dem Heizraum (H), dem Umkleideraum (A), dem lauwarmen Bad (T), dem Warmbad mit zwei Apsiden (C) und dem Kaltbad (F) mit einem Becken (P). Diese Einheit ist typologisch in die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren.

Der Verlauf der südlichen Umfassungsmauer wurde auf eine Länge von 80 m verfolgt.

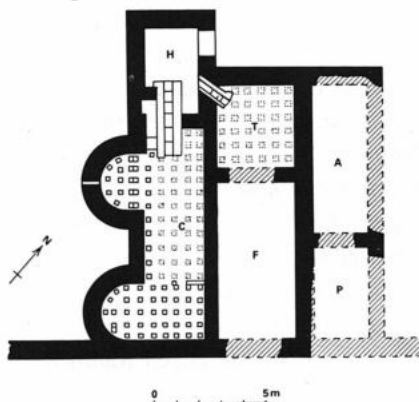


Abb. 10: Plan des Badgebäudes der villa rustica auf den „Schellenäckern“ in Enzberg.

Unweit nordöstlich dieser Ruine befinden sich auf der Flur „Breitwiesen“ noch andere römische Überreste. Nach einem Bericht von 1859 sind dort Trümmer, auch Säulenfragmente, gefunden worden. 1954 sind auf den Parzellen 1254 und 1255 zahlreiche römische Ziegelscherben beobachtet worden; Mauerreste wurden an verschiedenen Stellen angeschnitten. Auch eine Amphore wurde dort gefunden. Andere römische Ziegelfragmente sind noch 1989 auf dieser Flur gegenüber dem Steinbruch zutage gekommen. Rezente Luftbilder weisen Substruktionen nach.

Die seit 1833 bekannte römische Anlage im „Aspenwald“ (Abb. 1, Ziff. 19) liegt fast in ihrer Totalität auf der Gemarkung Kieselbronn. Nur ihre Südostecke liegt im Enzberger Gebiet. Die im Plan ca. 190 x 170 m große rautenförmige Anlage war von einer Mauer umfriedet. Außerhalb der Nordostecke befindet sich eine

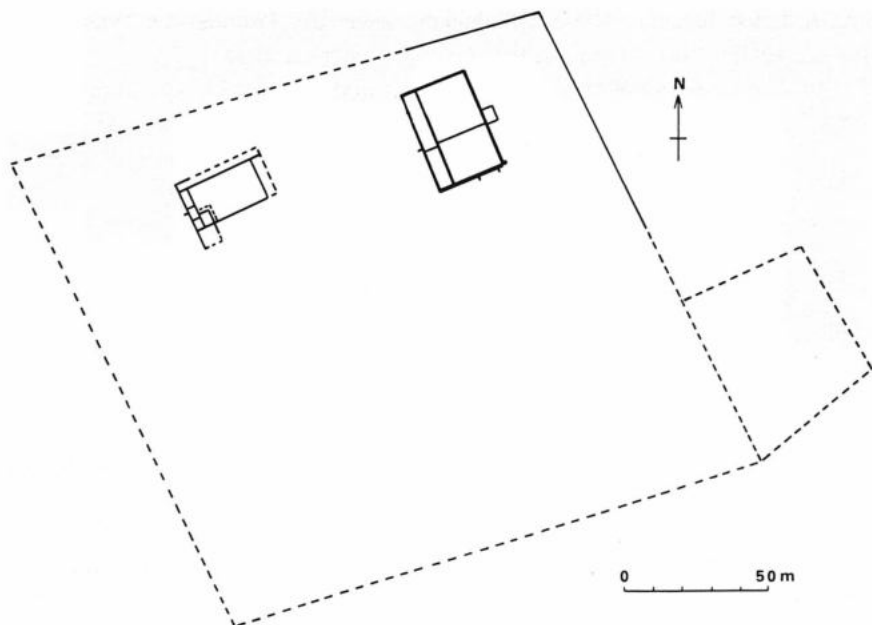


Abb. 11: Gesamtplan der Baubefundde der römischen Anlage im „Aspenwald“ zwischen Kieselbronn und Enzberg.

von trapezförmigem Grundriß ummauerte Fläche mit Maßen zwischen 45 m und 60 m (Abb. 11). Im Nordteil der Anlage sind 1958 und 1959 zwei Gebäude teilweise untersucht worden. In der Nordwestecke des Hofes befand sich ein 24 x 36 m großes rechteckiges Gebäude mit Türen im Osten und Westen. Die mächtigen, 2,20 m und 2,80 m langen Türschwelle sind noch in situ gefunden worden. Das Gebäude unterteilt sich in zwei große, fast quadratische Zimmer im Osten und zwei schmale korridorartige Räume im Westen. An der Ostseite lag ein kleiner Anbau. Das Herrenhaus befand sich fünfzig Meter westlich von diesem Gebäude. Seine Schauffront war – gemäß den damaligen Normen – nach Süden gerichtet. Es gehörte zum gewöhnlichen Typus der Risalitenhäuser. Die Konstruktion organisierte sich um eine rechteckige, zentrale Einheit mit langen engen Räumen im Osten, Norden und Westen. Mittels eines Heizraumes in der Mitte des Westtraktes waren die angrenzenden Räume beheizt. Ein Bad mit gemauerter Wanne stand in der Nordostecke des Hauses. Ein Keller befand sich unter dem Südwestrisalit.

Man fand den Teil eines Schaftes einer Jupitergigantensäule in der Anlage. Diese römische Niederlassung befindet sich als einzige in dieser Gegend in großer Entfernung zum Wasser und dazu noch in einem wasserarmen Gebiet. Diese Situation kann nicht unbegründet gewesen sein. Vielleicht könnte es sich um eine

Straßenstation handeln. Diese Möglichkeit sowie das Problem der Wasserversorgung bleiben bei unseren heutigen Kenntnissen ungeklärt.

Nördlich von Kieselbronn sind bei Ötisheim und Corres römische Ruinen bekannt, aber nicht untersucht worden (Abb. 1, Ziff. 20; 21; 22). Dort sind Mauerreste, Ziegel, Heizrohre und Scherben in großer Menge gefunden worden. Es ist leider zu vermuten, daß diese Fundstellen heute nicht mehr existieren.

Nordöstlich davon sind in Lienzingen zwei römische Fundstellen zu erwähnen: in der Bädergasse (Abb. 1, Ziff. 23) und am Stöcklesbrunnen (Abb. 1, Ziff. 24). Von der letztgenannten Fundstelle stammt ein Relief mit der Darstellung der Göttin Diana.

Dieser kurze Überblick über die Spuren der römischen Präsenz im Raum Mühlacker zeigt deutlich die Kontinuität der Besiedlungsgeographie des Gebietes. Sie ist in natürlicher Verbindung mit der Verteilung der fruchtbaren Böden in einer landwirtschaftlichen Gesellschaft zu sehen. Die zivile römische Siedlung in Mühlacker, deren damalige Bevölkerung um die 1000 Einwohner geschätzt werden kann, charakterisiert sich durch einen dorfarmigen Kern beim heutigen neugegründeten Stadtzentrum mit einer Verteilung von Gutshöfen in seiner direkten Umgebung.

